

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 3 (1990)

Artikel: Die Buchser Pontoniere : Wasserfahrer auf dem Rhein
Autor: Schwendener, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorsicht vermieden werden können. Es gab Männer, die sich das Ende des Wurfhakenseiles zur Sicherung um das Handgelenk oder den Körper banden, eine angeworfene Tanne nicht zu halten vermochten und mitgerissen wurden. Wenn dies zudem noch in stockdunkler Nacht geschah, dann gab es leider keine Rettung mehr.

Man darf das Rheinholzen nicht als Kampf gegen den Fluss betrachten, denn als Gegner ist er übermächtig; er lässt sich nicht besiegen. Es muss ein Kampf mit dem Fluss sein, man muss ihn respektieren. Es gibt nicht Sieg oder Niederlage, auch wenn es geschehen kann, dass man sich beim Holzen plötzlich knietief im Wasser wiederfindet, dass



Nach dem Rückgang des Hochwassers: Eine mit Drahtseilen befestigte Föhre hängt in den Vorgrundsteinen.

man verzweifelt das Holz den Damm hinaufschiebt und zu guter Letzt alle Bäume wegziehen sieht, die man während Stunden an Land gezogen hat. Man sucht sich einen höheren Standplatz und beginnt von vorne.

Was zurückbleibt, trotz Nässe, Kälte, aufgerissenen Händen und Muskelkrämpfen, ist ein starkes Gefühl der Verbundenheit mit dem Rhein.

1 Informationen zum «Grundholzen» gab mir Willi Goldener, Salez, ein erfahrener Rheinholzer.

Bilder

Hochwasser 1987. (Sammlung Werner Wolgensinger, Sevelen.)

Die Buchser Pontoniere – Wasserfahrer auf dem Rhein

Ernst Schwendener, Buchs

In seinen Berichten über die Überschwemmung vom Jahr 1927 meldet der «Werdenberger & Obertoggenburger», dass österreichische Truppen, schweizerische Sappeure und besonders Mitglieder der Pontonierfahrvereine Aarau, Baden, Brugg, Dietikon, Schaffhausen und Zürich in jener Hochwasserkatastrophe im Einsatz waren. Im überfluteten Liechtensteiner Unterland mussten viele Menschen und Tiere aus den drohenden Fluten gerettet werden. Hier konnten vor allem die Pontoniere unter schwierigsten Bedingungen Hilfe leisten. Dieser vorbildliche Einsatz beeindruckte die Bevölkerung tief und weckte im Werdenberg den Wunsch, einen eigenen Pontonierfahrverein zu haben. Drei Jahre später, am 20. August 1930, gründeten 25 Männer den Pontonierfahrverein Buchs; sein erster Präsident war Hans Ködderitzsch. Mit der Unterstützung der Bevölkerung entwickelte sich der neue Verein gut, bereits nach drei Jahren konnte ein Bootshaus gebaut und eingeweiht werden. Die Einwohnerschaft nahm an diesem Anlass regen Anteil, und bis heute sind die Buchser Pontoniere eng mit der Bevölkerung verbunden, auch wenn der Gedanke an



Wasserfahren erfordert Geschicklichkeit, Kraft und Mut.

einen Katastropheneinsatz in unserem Tal nicht mehr im Vordergrund steht.

Von den Zielen der Pontoniere

Der Pontonierfahrverein Buchs ist eine Sektion des Schweizerischen Pontonier-

fahrvereins. Nach seinen Statuten bezweckt er die Pflege und Förderung des Wasserfahrens, besonders möchte er jungen Leuten eine tüchtige Vorbildung und Schulung im Pontonierdienst geben, aber auch die ausgebildete Mannschaft in ste-

ter Übung halten. Alle Aktivmitglieder sind verpflichtet, jährlich an einer Mindestanzahl von Fahrübungen teilzunehmen. Alle verpflichten sich auch, dem Staat und den Gemeinden bei drohender Wassergefahr für Hilfeleistungen zur Verfügung zu stehen. In den 42 Sektionen des Schweizerischen Pontonierfahrvereins besteht eine Alarmorganisation, durch welche die Pontoniere in kürzester Zeit zur Hilfe bei Überschwemmungen, Hochwasser oder Rettungen und Bergungen aufgeboten werden können.

Technik und Wettkämpfe des Wasserfahrens

Wer in der Vereinschronik nachliest, erfährt, wie schwer der Anfang für die Buchser Pontoniere war. Bei den ersten Teilnahmen an Wettkämpfen zierten die Werdenberger eher die hinteren Teile der Ranglisten. Nach den Erfolgen im Schnüren – wo sie seit 1955 ohne Unterbruch Schweizer Meister sind – wollten sie auch im Wasserfahren vorne dabeisein. Erstmals gelang es ihnen, im Jahr 1979 am eidgenössischen Pontonierwettfahren in Bremgarten einen Goldlorbeer im Sektionswettfahren zu erkämpfen. In den letzten Jahren wurde das Training härter und intensiver. Die Leistungen bei den Fahrübungen auf dem Rhein werden jetzt

bereits im Training gemessen, denn der Wettbewerb zwischen den Fahrerpaaren spornt an, und so entwickelt sich diese Disziplin immer mehr zum Leistungssport.

Die Ausrüstung eines Schiffes besteht aus drei Rudern, drei Stacheln, einem Spanntau, einer Sasse (Sitz) und vier Ruderstricken. Je ein Ruder wird hinten links und vorne rechts mit einem Ruderstrick an der Bootswand befestigt, das Spanntau (ein 15 Meter langes Seil) mit dem Schifferknoten am vorderen Bootshaken angebunden. Vorderfahrer und Steuermann bewegen das Schiff mit dem Stachel dem Ufer entlang flussaufwärts, was besonders auf dem Rhein mit seiner starken Strömung viel Kraft verlangt. Auf dem fließenden Wasser wird das Schiff mit den beiden Rudern fortbewegt. Im gleichen Takt setzen die zwei Fahrer ihre Kraft in Ruderschläge um. Dabei spielt die Technik eine sehr grosse Rolle. Damit das Schiff am gewünschten Ort landet, muss die Fahrtlinie durch Steuern bestimmt werden. Mit «Handhoch» geht das Joch nach rechts, mit «Drücken und Schwellen» auf die linke Seite. Die älteren Pontoniere befahren den Rhein mit den Übersetzbooten aus Holz; den Jungpontonieren stehen Weidlinge aus Kunststoff zur Verfügung.

Jungpontoniere – Aktive – Veteranen

Seit Jahren fördern die Buchser Pontoniere die Ausbildung der Jugendlichen ganz besonders. Diese können bereits im Alter von weniger als zehn Jahren den Junioren des Vereins beitreten. Bei der Ausbildung im Pontonierhandwerk achtet man vor allem auf das Spielerische. Jedes Jahr findet das traditionelle Pfingstlager statt, wo sich die Jungen mit dem Element Wasser vertraut machen. Dazu gehören Wasser-, Schlauchboot- und Motorenfahren, aber auch die Techniken des Schnürens. Mit zwölf Jahren treten die Junioren zu den Jungpontonieren über und nehmen nun zusammen mit der Aktivsektion bereits an den Wettkämpfen teil, an denen die im Training gelernten Übungsteile im «Ernstfall» angewendet werden. Mit 20 Jahren beginnt die Aktivzeit. Wenn die Aktiven ins hintere Glied zurücktreten, bleiben sie dem Verein in der Veteranenvereinigung erhalten, in der sie weiter in leichter Form ihren Wassersport ausüben, die Kameradschaft pflegen und tatkräftig bei Vereinsanlässen mithelfen oder als Kampfrichter zur Verfügung stehen. So sind die Pontoniere während vieler Jahre mit dem Wasser als ihrem Element und dem Rhein als «ihrem» Fluss aufs engste vertraut.